

Criminale

Wir haben Morde in englischer, deutschtürkischer, sächsischer und ostfriesischer Mischung aufzuklären – beziehungsweise deren sprachliche Gestaltung. Die Kommissare heißen – in umgekehrter Reihenfolge – Ann Kathrin Klaasen, Maximilian, Osman und Roy Grace. Die Ermordeten sind in alphabetischer Reihenfolge Adolf, Bishop, Jansen, Harrington, Landsknecht, Maximilian, Orthner u. v. a. Die letzten Sätze lauten in ungeordneter Abfolge: Ich muss mich mit jemandem über ein Pferd unterhalten. Gute Nacht, Maximilian. Ich mache seinen Kofferraum auf. Und sie hofften es auch.

Der Blutfleck auf dem Umschlag von **Peter James' Nicht tot genug** (Scherz) ist leicht erhaben: nervös streicht der nervöse Leserfinger immer wieder darüber. Denn es geschieht im Buch, was nach Krimiregeln nicht sein darf. Der mutmaßliche Mörder – die DNA-Spuren weisen unmissverständlich auf ihn hin – hat ein hieb- und stichfestes Alibi, gerade weil es Hiebe auf und Stiche in zunächst noch lebendige Menschen in Hülle und Fülle gibt. Im glücklich-demokratischen England existierten übrigens jene verruchten Zwangsadoptionen, die es eigentlich nur in der DDR gegeben haben soll, und die monarchistisch-demokratischen Behörden der Gegenwart tun alles, um diese nicht aufzuklären. Doch wir haben ja den Kommissar, dessen Kollege zum Schluss über einen Pferdekauf nachdenkt: spannend, verwirrend, dennoch immer einleuchtend das Ganze und auf Seite 152 wird Scheidungsgrund Nummer Eins überaus logisch vorgeführt: die nicht ordnungsgemäß ausgedrückte Zahnpastatube.

Osman Engins Tote essen keine Döner (dtv) spielt natürlich in jenem Milieu, welches derzeit mit den Schlagworten „Assimilation“ und „Integration“ leere Politikerköpfe füllt. Amateurdetektiv Osman ist integriert, assimiliert und schreibt ein Deutsch mit vielen Dialogen und Pointen, durchaus bühnenreif – manchmal zu sehr auf den Lacher nach jeweils drei Sätzen zielend. Nichtsdestotrotz birgt der Kofferraum ganz zum Schluss jene Leiche, die Engin über zweihundertvierzig Seiten seines Buches

verfolgt, eine Wanderleiche, also ein Ding mit wirklichem und wahrhaftigem Migrationshintergrund.

Der Name „Engelsdorfer Verlag“ weist auf den Ort des Verbrechens hin, denn Engelsdorf ist Leipziger Vorort. **Tino Hemmann** untertitelt die nochmals ortsverweisenden **Leipziger Nächte sind lang** mit „Alltags-Horror“. Der Rückseitentext hingegen meint, der Roman tangiere „bewusst die Genres Drama, Horror, Krimi und Fiktion“. Vielleicht wären vier Bücher in je einem Genre besser gewesen? Das dann nicht nur tangiert hätte werden müssen. (Hätte werden müssen? – Zum Stil später) Auch Sachbuch darf das Ganze genannt werden, denn ein durch den Kindesmisshandlungsfall geisternder (!) Student Iwa hat seinen abkürzenden Spitznamen zu recht: „Ich Weiß Alles“. Weniger psychologische Vorlesung, dafür mehr Stilkunde, hätte dem Roman wohl angestanden. Denn trotzdem „trotzdem“ ein gebräuchliches deutsches Wort ist, sollte man es trotzdem in den meisten Fällen durch „obwohl“ ersetzen.

Klaus-Peter Wolf ist in und im Norden ansässig, sein Wohnort in Ostfriesland heißt Norden und dort fließt **Ostfriesenblut** (Fischer Taschenbuch), in einer Story, die alles hat, was gute (!) Tatort-Krimis haben: Kommissare mit privaten Problemen, eine unerklärliche Mordserie, genaue Ortskenntnis und ausgiebige Wohnungs-, Kneipen- und Strandbeschreibungen. Doch die privaten Liebeshändel überwuchern nicht den Fall, die Täterpsychologie ist nachvollziehbar und die Spannung bleibt bis zum Schluss. Denn dem Mörder gelingt das, was dem Innenminister erst in Zukunft allüberall glücken sollte: Jeder Schritt des Kriminalistenkollektivs wird überwacht, gefilmt, abgehört und gesteuert. Weil wir beim Kollektiv sind – offensichtlich war Ostfriesland noch vor dreißig Jahren eine kleine DDR. Denn das was zwischen Ostsee und Erzgebirge „Jugendwerkhof“ und „Spezialkinderheim“ hieß, nannte sich in Ostfriesland „Schwarze Pädagogik“. Die aber wurde mit Hilfe der Schutz- und Sicherheitsorgane praktiziert. Natürlich ist heute alles anders, was wir mit dem letzten Buchsatz bekräftigen: Und sie hofften es auch.

Matthias Biskupek